

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gefaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 67.

Mittwoch den 23. August 1905.

15. Jahrgang.

Bei den diesjährigen Herbstübungen werden die Fluren der Amtshauptmannschaft Ramenz nur während der Divisionsmanöver am 14. und 15. September berührt werden und zwar innerhalb der Punkte: Kirche Bretinig, Nordausgang Hauswalde, Bessel-Berg östlich Hauswalde, Grenze der Amtshauptmannschaft bis zur Wägenel, Kirche Bretinig.

Die Grundstücksbesitzer in den erwähnten Fluren haben, soweit dies überhaupt möglich ist, dafür besorgt zu sein, daß die Grundstücke bis zum 14. September d. J. abgeerntet sind und daß diejenigen Ländereien und jungen Holzpflanzungen, die noch mit wertvollen Früchten u. s. w. befrachtet sind und die als zu schonende Flächen nicht schon von weitem für Jedermann deutlich erkennbar sind, durch Warnungszeichen (Strohweische, Tafeln u. s. w. aber keine Flaggen) kenntlich gemacht werden.

Bei Stoppeln, Kleefloppen, Kartoffeln, Rüben hat eine derartige Bezeichnung zu unterbleiben, weil diese ohne weiteres kenntlich sind; die Andringung von überflüssigen Strohweischen u. s. w. nur zur Folge hat, daß keiner beachtet wird.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen sind Steinbrüche, Sand-, Lehm- und Kiesgruben, tief liegende Teiche, morastige und sonst gefährliche Stellen an den Rändern deutlich wahr-

nehmbar durch Strohweische und schwarze Fähnchen abzugrenzen. Pflüge, Eggen, Sensen u. s. w. dürfen nicht auf den Feldern liegen gelassen werden.

Etwasige Wegebefestigungen u. s. w. sind derart zu beschleunigen, daß die Benutzbarkeit der Straßen für Truppenmärsche nicht beeinträchtigt wird.

Das Ausschälen der Straßenbäume und Ablefen der lose umherliegenden Steine wird wiederum in Erinnerung gebracht.

Flurschäden, die durch das zuschauende Publikum verursacht werden, werden von der Militärverwaltung nicht entschädigt.

Die Zuschauer haben sich den Anordnungen der Landgendarmarie und Feldgendarmariepatrouillen unweigerlich zu fügen. Diese werden das Publikum so weisen, daß es auf abgeernteten Fluren Aufstellung findet und die Uebung genügend beobachten kann, ohne diese zu stören.

Zu wiederholenden haben ihre Bestrafung und nach Befinden sofortige Festnahme zu gewärtigen.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 18. Aug. 1905.

Vertilgung und Säcksackes.
Bretinig. Unser Ort feiert am nächsten Sonntag sein diesjähriges Erntedankfest.

Bretinig. An den Folgen einer Operation verstarb am Montag nachmittag in der Diakonissenanstalt in Dresden Herr Fabrikbesitzer Robert Seifert von hier. Der Verbliebene war ein allgemein beliebter und hochgeschätzter Mann, welcher namentlich in hiesiger Gemeinde gern an allem Anteil nahm, was derselben später zum Guten und Segen war.

Großröhrensdorf. GK. Wichtig für Handwerker und Gesellen. Die Gewerbetammer zu Jittau beabsichtigt in nächster Zeit (letztes Drittel des August bis Anfang November) in Großröhrensdorf einen Meisterkursus abzuhalten. Dieser Kursus wird sich auf einfache Buchführung, Kalkulieren, gewerbliches Rechnen, gewerblichen Briefverkehr und die Abfassung amtlicher Schreiben usw. erstrecken. Er wird auch den Teilnehmern einen Einblick in die Gesetze und Verordnungen geben, die man unter dem Namen „Gewerberecht“ zusammenfassen kann. Der Unterricht soll wöchentlich an 2 Abenden mit je 2 1/2 Stunden stattfinden. Die Kammer hofft, daß der Schulvorstand zu Großröhrensdorf die nötigen Räume zur Verfügung stellen wird.

Zur Teilnahme an diesem Kursus, für den von jedem Teilnehmer 6 Mark zu zahlen sind, sind sowohl selbständige Handwerker, wie auch solche Handwerksgehilfen, welche späterhin die Meisterprüfung abzulegen hoffen, berechtigt. Anmeldungen werden sofort erbeten an den Schuldirektor zu Großröhrensdorf. Bei schriftlichen Anmeldungen ist Name, Beruf und Wohnort (bei Gesellen der betreffende Meister) anzugeben.

Großröhrensdorf. Laut amtshauptmannschaftlicher Bekanntmachung ist Herr Gemeindevorstand Krenz hier selbst als Standesbeamter, Herr Gemeindevorstand Schön hier als 1. und Herr Bandfabrikant Emil Richard Burkhardt hier als 2. Stellvertreter für den hiesigen Standesamtsbezirk verpflichtet worden.

Ramenz. Beim Spielen mit Streichhölzchen jagte sich am Sonnabend nachmittag das hiesige Schöngchen des am Tuchmacher- teiche wohnhaften Spinneisters Friedrich ziemlich schwere Brandwunden zu. In einem unbewachten Augenblick versuchte der kleine Bursche seinem Vater das Rauchen nachzumachen. Hierbei geriet der Knabe mit einem brennenden Streichholz an seine Kleider, die sofort in Flammen standen. Sein Zustand ist ziemlich hoffnungslos.

Bauzen. Die anlässlich des Verbandstages der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen im Schützenhaus veranstaltete Ausstellung wurde

berenz-Eberlein verfaßten Festspiels, worauf dann am Sonntag, den 27. August, nach vorausgegangenem Festgottesdienst u. s. w. historische Festzug sowie die Enthüllung des König-Albert-Denkmals stattfindet, wozu Se. Majestät König Friedrich August in Pirna eintritt. Der nächstfolgende Montag ist in der Hauptsache Besichtigungen und Ausflügen gewidmet. An die alten Pirnaer sowie auch solche, die früher einmal längeren Aufenthalt hier genommen hatten, ergeht die herzlichste Einladung zur Teilnahme an dem Feste. Pirna wird eine Ehre darin suchen, ihnen allen eine gastliche Stätte zu bereiten.

Die Stadtverordneten zu Ramenz nahmen einen Antrag an auf Abänderung des Submissionswesens und Einführung einer Mittelpreislinie bei Vergabe von Arbeiten an dortige Gewerbetreibende, und es soll der Stadtrat dafür sorgen, daß keine städtischen Arbeiten ohne vorheriges Gehör des Bauausschusses vergeben werden. Es wurde namentlich auf Uebelstände hingewiesen, die bei Vergabe von Arbeiten an die Mindestfordernden getreten sind.

Oschagz, 19. August. Der im hiesigen Hotel „Bürgerhof“ bedienstete Kellner hatte ein Verhältnis mit der Ehefrau Kauschenbach unterhalten. Als heute mittag der Ehemann der N. nach Hause kam, fand er die Tür seiner Wohnung verschlossen. Trotz Klopfens und Rufens wurde nicht geöffnet, so daß die Tür mit Gewalt geöffnet werden mußte. Ein graußiger Anblick bot sich den Eintretenden. Der Kellner und die Ehefrau Kauschenbach hatten sich gemeinsam an dem Lampenhang erhängt, nachdem sie zwei Kinder durch Erschießen bezw. Erhängen getötet, das dritte aber lebensgefährlich verletzt hatten.

Ueber das spurlose Verschwinden der 12jährigen Ella Müller in Schönheide ist noch folgendes nachzutragen: Der Schönheider Staatsforst nördlich von Carolagrün und Albertberg ist schon wiederholt unter Benutzung von Hunden gründlich durchsucht worden, von der Vermissten hat man aber nicht die geringste Spur gefunden. Auch die zahlreichen Pilz- und Beerenjäger, die alle Augenmerk auf den Vorfall gerichtet haben, haben nichts entdeckt. Man neigt deshalb immer mehr der Meinung zu, daß die kleine Müller doch das Opfer eines Verbrechens geworden und bei dem Baue der durch den Schönheider Staatsforst nach Rodewisch führenden neuen Wasserleitung mit vergraben worden ist. Eine Wiederaufgrabung der betreffenden Teilstrecke wird daher unumgänglich erforderlich sein. Hinsichtlich der Täterschaft eines etwaigen Verbrechens hat man jetzt auch soviel Anhalt, daß ein Bettler, der am Tage des Verschwindens der kleinen Müller in Schnarrtanne und Schönheide aufgetreten

und danach im Walde verschwunden ist, in Frage kommen dürfte. Dieser Bettler ist jetzt auf Grund einer Photographie als der Fleischergeselle Johann Hermann Müller aus Weißbach bei Wiesenburg festgestellt worden. Müller sollte bekanntlich Ende vorigen Monats im Gasthause zu Beerheide arretiert werden, weil er auch im Verdachte stand, die kleine Simon in Reichendach ermordet zu haben, er war dabei aus dem Fenster gesprungen und hatte sich dabei derart verletzt, daß er im Stadtkrankenhaus zu Kuerbach untergebracht werden mußte. Dort befindet er sich heute noch. Ob sich der gegen ihn bestehende Verdacht bestätigt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Nach Plauen zurückgekehrt ist jetzt die 29jährige Ehefrau des Expedienten Böhmke, welche in sinnlicher Verirrung hinter dem Rücken ihres Mannes mit einem Maschinenreisenden namens Ludwig Fromm aus Mannheim ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Am 8. August wohnte das Liebespaar im Gasthause „Zum Posthorn“ in Hof, wo Fromm zunächst die junge Frau zu erschließen versuchte und sich dann selbst durch einen Schuß tötete. Frau Böhmke war in die Schläfe getroffen worden und mußte in Hof im Krankenhaus untergebracht werden, aus dem sie nunmehr als geheilt wieder entlassen werden konnte.

Der sächsische Gastwirts-Verband (Leipzig) hat bei der deutschen Mittelhandwerksvereinigung zur Tagesordnung der Frankfurter Generalversammlung beantragt, alle deutschen Landesregierungen zu ersuchen, die Behörden anzuweisen, Warenhäuser keine Schankkonzession mehr zu erteilen, da jenseit mit Recht auch für jedes andere Geschäftlokal die Konzession für einen Restaurationsbetrieb verlangt werden könnte und die ohnehin bei Warenhäusern stets vorhandene große Feuergefahr durch Schankbetrieb noch erhöht wird.

Die Folgen einer Bierreise! In der Bogislavstraße in Leipzig-Bismarcksdorf wurden einem Handwerker, der eine Bierreise unternommen, eine silberne Taschenuhr, ein Portemonnaie mit der Barchaft und die Stiefelette (I) von den Fäßen gestohlen.

Eine schreckliche Bluttat wurde in der Nacht zum Donnerstag in Rietschau i. B. verübt. Im Gasthause des Wenzel Madil gebot dieser einigen jungen Leuten, welche larmten, Ruhe. Einer der Burschen verhöhnte den Wirt, worüber dieser derart in Zorn geriet, daß er ein auf dem Tische liegendes großes Tranchiermesser ergriff und dieses dem jungen Burschen mit großer Gewalt bis ans Hest in die Brust stieß; der Getroffene war sofort eine Leiche. Der Wirt ergriff die Flucht, worauf die Freunde des Getöteten das Gasthaus demolierten. Der Wirt hat sich inzwischen der Behörde gestellt.

Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die Geheimhaltung des Friedensvertragsentwurfs und ihrer Verhandlungen halten die Friedensbegehrten streng aufrecht, so daß die Berichterstattung nach wie vor auf Vermutungen und Klatsch angewiesen ist. Das Ergebnis ihrer Mitteilungs war Freitagabend das Folgende: Die erste Durchberatung des Entwurfs ist beendet. Am Dienstag oder Mittwoch wird man zur eigentlichen Friedenskonferenz zusammentreten, die ein bis drei Tage in Anbruch nehmen wird. Die Ansichten, ob eine Übereinkunft erzielt werden wird, schwanken von „himmelhoch jauchzend“ bis „zum Tode betäubt“.

Der russisch-japanische Krieg.

Maschjewski scheint von seiner Krankheit ziemlich wiederhergestellt zu sein. Nach Petersburger Blättern hat er seiner Gattin geschrieben, sein Befinden sei momentan ausgezeichnet, und er beabsichtige, sobald es seine Gesundheit erlaube, die Rückreise nach Rußland anzutreten.

Zu den russischen Wärem.

Die russische Verfassung wird jetzt wenigstens bestimmt angeknüpft. Was aber über deren Inhalt verlautet, dürfte nicht genügen, die ungefähren Wünsche des Volkes auch nur im geringsten zu befriedigen. Kein Schuß der persönlichen Freiheit, kein Mitbestimmungsrecht der Volksvertretung, keine Kontrolle der unfähigen Wirtschaft, die das Land „regiert“. Natürlich kann man erst endgültig urteilen, wenn die Verfassungskommission tatsächlich erfolgt ist.

Mit der Verfassungskommission des Entwurfs der Volksvertretung hält der Minister des Inneren, Buljgin, seine Aufgabe für erfüllt und wird zurücktreten. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird Trepow genannt, der seine Bereitwilligkeit ausgedrückt haben soll, den Posten zu übernehmen.

Eine bemerkenswerte Jurisdiktion einer in den beteiligten Kreisen schwer empfundenen Maßregel bedeutet ein kaiserlicher Ukas vom 14. d. durch den alle Immobilien und alle Gelder, die armenischen Kirchen, Klöstern, Schulen und religiösen Stiftungen gehören, der Verwaltung der armenischen Kirchen unterstellt werden. — Man erinnert sich, welche Umstände es in Konstantin im vorigen Jahre zur Folge hatte, daß die Verwaltung dieser Gegenstände der armenischen Kirche entzogen wurde.

Die Meuterei in der Schwarzmeeeflotte hat jetzt für diejenigen höheren Marineoffiziere, die es an der erforderlichen Energie in ihrer Unterdrückung haben lassen, zur Folge gehabt, daß sie zur Disposition gestellt worden sind, und zwar die Admirale Krüger, Kommandant der Seebivision im Schwarzen Meere, Wischniewski, Kommandant derselben Seebivision, Kapitän Güterlich, Kommandant des „Georgi Pobedonoszew“, unter Beförderung zum Konteradmiraal, und der Kommandant des „Prut“, Korvettenkapitän Bananowski, unter Beförderung zum Kapitän zur See.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 26. d. in Eisenach zum Besuch des Großherzogs ein. Auf der Wartburg ist eine Beschichtigung der restaurierten Elisabethenkapelle und der acht neuen Wandgemälde vorgesehen.

Der Kaiser N. N. wird gemeldet, daß eine neue Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen für den Herbst bevorstehe. Der Prinz wird sich nach einer Mitteilung an den Präsidentsen der Vereinigung deutscher Studenten in Amerika voraussichtlich nach Abschluß der Herbstmanöver zum zweiten Male nach Amerika begeben.

Zur angeknüpften Umgestaltung der Branntwein-Steuergegebung bemerken die „Höf. Nachr.“: Die in einigen

Blättern aufgetauchten Melbungen von der Absicht einer durchgreifenden Umgestaltung der Branntweinsteuergegebung des Reiches, die darauf zurückzuführen, daß bei der nächsten Reichssteuerreform auch Vorzüge für die Verhütung einer weiteren Abdrückung der Reichsbudgets zu treffen werden soll.

Der Geanke der Verzugssteuer hat einen großen Sieg davongetragen. Die Regierung des Großherzogtums Hessen hat der 2. Ständekammer einen Gesetzentwurf, die Erhebung von Gemeindeabgaben betreffend, vorgelegt, in der den heftigsten Gemeinden die Einführung einer Zuwachssteuer bis zu 15 Prozent erlaubt werden sollte. Die Kammer überwies den Gesetzentwurf einem Ausschuss, der die Frage eingehend prüfte und zu einer Empfehlung der Steuer kam. Die Frage ist nun von der 2. Kammer der heftigsten Landstände verhandelt worden, und das Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Aus Ostafrika, wo man den kürzlich gemeldeten Ausbruch im Keime erstickt glaubte, ist Schimme Kunde eingetroffen. Bischof Spiegl, zwei Missionare und zwei Missionarsschwestern sind in der Nähe von Kilwa ermordet worden. Ob es sich um eine vereinzelte räuberische oder Missetat handelt, läßt sich noch nicht sagen. Daß der Gouverneur die Tat nicht als eine vereinzelte ansieht, ergibt sich aus dem Umstande, daß er in Berlin um sofortige Verstärkung seiner Machtmittel nachsucht.

Osterreich-Ungarn.

Der 75. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph wurde im ganzen Lande festlich begangen; selbst in Ungarn fanden trotz der schweren Krise viele Festlichkeiten statt.

Frankreich.

Bei Mars-la-Tour fand am 17. d. wiederum die Jahresfeier statt. An die Waffen hielt Senator Paré eine Rede, in der sich unter anderem folgender Passus fand: Die Toten, welche hier für euch gestorben sind, repräsentieren die große Familie Frankreichs. War der Krieg auch unglücklich, wie sind nicht besiegt. Durch den Vertritt eines einzelnen (!) kam das Unglück über uns. Unsere Hoffnung ist nicht zu Grabe getragen. Ihr jungen Soldaten sollt kämpfen wie sie, und sterben, wie sie gestorben sind. Je mehr Jahre vergehen, desto weniger werden wir vergessen. Wir können nicht und wollen nicht vergessen. Seid gehorcht und bereitet euch vor. Schafft an eurer Stärke. Das Volk dient der Vorbereitung für den Krieg.“ (Wien und dreizehn Jahre nach dem Kriege kann man an Rebände-Aufforderung nicht mehr verlangen!)

Norwegen.

Um eine möglichst baldige Beendigung des gegenwärtigen ungewissen Zustandes herbeizuführen, werden, wie sicherer Vernehmen nach, die Regierung und das Storting im Auftrage der schwedischen Bedingungen im Prinzip zu kommen. Verhandlungen über Einzelpunkte werden natürlich noch nötig sein. Auf die Thronabstammung eines Prinzen wird man bei dem Widerwillen Schwedens verzichten. (Mit dem „Widerwillen“ Schwedens wird es nicht so arg bestellt sein. Man ziert sich eben ansichtslos bei ein bißchen.)

Aber das Gesamtergebnis der norwegischen Volksabstimmung in der Unionsangelegenheit wird aus Christiania mitgeteilt: 368 200 Stimmen lauteten für und 184 gegen die Trennung. Bei der letzten Stortingswahl waren 236 641 Stimmen abgegeben worden.

Spanien.

Künftige statistische Angaben schätzen den Getreideertrag in ganz Spanien auf 40 Mill. Hektoliter und bemerken dazu, daß dies einen erheblichen Anfall bedeute, der besonders Andalusien und Aragonien betreffe, wo es ja infolge dessen zu den fortwährenden Hungerrevolten gekommen ist.

Malta.

Die Erklärung des Krieges zwischen auf Krete durch die Konsula der inter-

nationalen Seemächte hat, wie vorausgesehen war, die Sage auf der Insel eher verfestigt als gemildert. Zwischen britischen Truppen und Aufständischen kam es zu einem Zusammenstoß. Hierbei wurde ein britischer Soldat leicht verwundet und ein Aufständischer getötet. Ein erstes Gefecht ist zwischen russischen Truppen und Aufständischen im Gange. Einzelheiten hierüber fehlen allerdings noch.

Amerika.

Amerikanische Blätter berichten, daß Bourne, ein Millionär und Präsident der Singer-Maschinen-Gesellschaft, das Beispiel des deutschen Kaisers nachahmen und einen Austausch der Professoren zwischen den Ver. Staaten und England herbeiführen will. Damit soll der allzu große Einfluß Deutschlands auf die amerikanischen Universitäten zugunsten des englischen Einflusses eingedämmt werden. So weit aber liegen nur Vereinbarungen zwischen der Handelsabteilung der Universität Birmingham und der Bonner Schule für Volkswirtschaft auf der einen und der Handelsabteilung der New Yorker Universität auf der anderen Seite vor. Es stehen also die eigentlichen Allianzen Universitäten dem Plane vorberhand noch fern.

Asien.

Auf Sumatra haben Achinesen ein holländisches Bivak bei Sambong (Achina) angegriffen. Ein Leutnant, ein Sergeant und 22 Soldaten wurden getötet, 6 Soldaten verwundet.

Die Melbungen von Unruhen in China mehren sich neuerdings. In der Provinz Schansi ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein Mandarlin wurde getötet. Zweitausend reguläre Soldaten sind angeblich zu den Aufständischen übergegangen.

China und die Friedensverhandlungen.

Der chinesische Gesandte in Paris, Sun-pao-schi, hat sich während seines Aufenthaltes in Wien über Chinas Stellung zu den Friedensverhandlungen zwischen Japan und Rußland in folgender Weise geäußert: Die moralische und politische Berechtigung der Haltung, die die chinesische Regierung seit der Ankündigung der Friedensverhandlungen einnimmt, wird kein billiger Denker anerkennen können. Während der Dauer des Krieges fiel China die Rolle eines neutralen, passiven Zuschauers zu; mit dem Augenblicke jedoch, in dem von den kriegführenden Mächten Anstalten zu einer diplomatischen Neuregelung der Verhältnisse in Ostasien getroffen wurden, war es für China, in dessen Interessensphäre diese Neuregelung so vielfach eingreifen muß, ein Gebot der Würde und der Selbsterhaltung, herbeizutreten. Der Gesandte Chinas, daß diejenigen Vereinbarungen zwischen Japan und Rußland, die die territorialen und Souveränitätsrechte Chinas betreffen, der Zustimmung des legitimen Beherrschers, ist jedoch durchaus nicht der Charakter eines der Friedensfrage verwickelten Eingriffes beizulegen. Der Schritt des Befugten Kabineits begreife vielmehr lediglich die rechtzeitige Anmeldung eines legitimen Anspruchs, dessen Erfüllung wohl als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden darf. Desgleichen könnte auch gegen die Forderung eines Schadens für die chinesischen Staatsbürger durch die kriegsoperativen zugefügten Schäden kein stichhaltiger Einwand erhoben werden.

Bezüglich der Ausichten der Friedensverhandlungen bemerkte der Gesandte, daß er nach den während seines Aufenthaltes in Petersburg gemachten Wahrnehmungen eher geneigt sei, die Hoffnungen auf einen Erfolg zu teilen. Trotz der Gestalte zur Fortsetzung des Krieges, die in manchen russischen Kreisen bestehen und vielfach lähmend lunggegeben werden, habe er den Eindruck gewonnen, daß allgemein eine tiefe Friedenssehnsucht empfunden werde, die die Annahme gestatte, daß die russische Regierung den an Japan zu machenden Zugeständnissen keine allzu engen Grenzen ziehen dürfte. Unter den über die Friedensbedingungen Japans verbreiteten Lesarten habe ihn ins-

besondere die Nachricht interessiert, daß die Verwaltung der Mandchurie bis zur Wiederherstellung völliger Ordnung in den Häfen Japans verbleiben soll. Man habe daran die Bemerkung geknüpft, daß Japan die Mandchurie mit dieser Begründung unabsehbar lange Zeit hindurch behalten wolle. Er teile diesen Verdacht durchaus nicht, hege vielmehr die Überzeugung, daß Japan seine in dieser Beziehung wiederholt gemachten Zusagen erfüllen und China wieder in den vollen Besitz dieser Provinz gelangen werde. Des ferneren müße er aber betonen, daß nicht einzusehen sei, warum die Wiederherstellung völliger Ordnung in einer China gehörenden Provinz nicht diesem Staate selbst anvertraut werden solle. Man könne doch gewiß sein, daß die chinesische Regierung für die Wiederübernahme der Mandchurie vollständig vorbereitet und der Aufgabe, normale Zustände dasebst zu sichern, gewachsen sein werde. China befinde sich im Zustande der Regenerierung und summe seine Kräfte; die Regierung arbeite mit unangesehmem Eifer und mit Erfolg an der Neugestaltung der staatlichen Einrichtungen, und sie werde alle Anstalten treffen, um die Mandchurie im Geiste der Reformen zu verwalten, deren Wohlthaten sie den andern Teilen des Reiches angebrachten läßt.

Von Nah und fern.

Der Garde-Riese. Der größte Soldat der deutschen Armee, Unteroffizier Tapfod vom Regiment Gardebataillon in Potsdam, der zugleich Standartenführer ist und vom Kaiser wiederholt fremden Fürstlichkeiten vorgeführt wurde, tritt zum Herbst in den Ruhestand. Tapfod, der aus Ostpreußen gebürtig und gelernter Maschinenbauer ist, hat die Lust am Soldatenleben verloren, weil er infolge Aushlebens über Urlaub sich einmal eine kleine Aretisirade zugezogen hat. Dies verdros dem Nichts denartig, daß er jetzt seine Rationierung nicht erneuert hat, sondern zur Reserve abgeht. Infolge seiner Größe hat er mehrere ausländische Orden von den Fürstlichkeiten, denen er vorgeführt wurde, erhalten.

Der Waldbesitz im Deutschen Reich. Nach den letzten Aufnahmen vom Jahre 1900 wird ein erheblicher Teil der Anbaufläche des Deutschen Reiches vom Wald in Anspruch genommen, nämlich 139 958 700 Hektar oder 25.9 Prozent der Gesamtfläche. Die Fläche ist im Zunehmen begriffen, denn sie hat 1898 nur 25.8, 1883 sogar nur 23.7 Prozent betragen. Die Vermehrung geschieht zum Teil auf Kosten der Weiden, die in der gleichen Zeit von 6.3 auf 5.0 Prozent zurückgegangen sind.

Der verhaftete Spremberger Stationenassistent Stuljus hat nach dem Berl. Takt. bei seinem Geständnis, daß er betrunkene gewesen sei, angegeben, er habe am Tage der Eisenbahnkatastrophe zwölf Glas Bier vor Dienstbeginn getrunken. — In der Frage der bevorstehenden Entschädigung der Opfer des Eisenbahnunglücks hat die Eisenbahndirektion Halle 120 000 Mk. vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers bewilligt. Die Geben der Gläubiger sind zur Stellung ihrer Ansprüche an den Bahnsiskus aufgeföhrt worden.

Die geschmuggelte Leiche. Wegen eines eigenartigen Betrages zum Nachteil des Eisenbahniskus ist gegen einen in Darmbad wohnenden Fabrikanten die Untersuchung eingeleitet worden. Dielem war vor kurzem ein Kind gestorben, das er auf dem Friedhof zu Wittenburg in Mecklenburg beerdigen lassen wollte. Um nun die Transportkosten auf der Eisenbahn zu sparen, sorgte er die Leiche in einem Koffer ein und fuhr damit in der zweiten Klasse nach Wittenburg. So verursachte ihm der sonderbare Leichentransport keinerlei Unkosten. Dinterher wurde die Sache aber rückbar, und die Behörden befehlten sich mit ihr. Es soll sich hierbei herausgestellt haben, daß der Fabrikant schon vor einigen Jahren ein andres Kind gleichfalls auf diese Weise nach Wittenburg, wo die Familie ein Grabgrabnis besitzt, zur Beeridigung transportiert hat.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorcart.

Die tadelnden Worte Helen Elisabeths fast wohl: sie lenkte den Blick verlegen erdtend zu Boden und wußte nicht, wie sie sich rechtfertigen sollte. Da fuhr ein Blig hernieder und ein lauter Donnerschlag hallte erschreckt von den Bergen wider.

„Das uns eisen!“ rief der Graf; „zur Umkehr ist es obnehin zu spät, da wir die größte Hälfte des Begeß hinter uns haben. Bieleicht erreichen wir noch vor Ausbruch des Wetters das Bootshaus am See, das uns genügend Schutz bietet.“

Schweigend ging sie an seiner Seite durch den immer dunkler werdenden Wald. So sehr sie sich auch bemühte, gleichen Schritt mit ihm zu halten, wurde es ihr nach der vorherigen Anstrengung des Laufens doch unendlich schwer; ihr Atem ging laut und hastig. Graf Landegg verlangsamte seinen Schritt:

„Gehe ich dir zu schnell? — Wirst du nicht meinen Arm nehmen!“

Schächtern und zaghaft legte Elisabeth ihre Hand in den dargebotenen Arm und trotz der Kühle, mit der er geboten wurde, wurde es ihr doch warm bei der Berührung.

So legten sie schweigend wieder eine Strecke zurück. Da erhob sich plötzlich ein Wirbelwind, der den Staub hoch aufzog — ein großer Bligstrahl fuhr hernieder, ein krachender Donnerschlag folgte. Elisabeth war unwillkürlich zusammengesackt.

„Fürchtest du dich?“ fragte Graf Landegg und beugte sich zu ihr herab. „Rein,“ sagte sie kurz, aber es lag eine frohe Juvendst, ein Sichergebengefühl in ihrem Tone.

Fast unmerklich presste er ihren Arm fester an sich und zog sie weiter.

Das Fortkommen wurde immer schwerer. Ein orkanartiger Sturm hatte sich erhoben. Er fuhr in schauerlichen Tönen durch die Bäume, knackende Äste fielen zur Erde. Tiefe Dunkelheit herrschte plötzlich ringsum, so daß es so gar schwierig wurde, den Weg zu erkennen; nur ab und zu leuchtete ein zuckender Bligstrahl auf und unheimlich lange und dumpf hallte der Donner in den Bergen nach.

Elisabeth war sonst nicht furchtsam, aber es war das erste Mal, daß sie ein so schweres Gewitter im Freien, noch dazu im Walde, von hohen Bergen eingeschlossen, erlebte: es wurde ihr nun doch angst und sie wünschte, das Bootshaus wäre erst erreicht.

Sie nahm ihre ganze Kraft zusammen und strebte vorwärts.

Blötzlich blieben beide wie angewurzelt stehen. Elisabeth starrte auf und barg ihr Gesicht an ihres Gatten Schulter.

Ein Blig, feuriger als alle vorhergehenden, fuhr gleichzeitig mit einem Donnerschlage, der die Erde aus den Fugen zu sprengen drohte, war in einen Baum, wenige Schritte von ihnen entfernt, niedergefahren; in zwei Teile gesprungen, mit bläulich aufzinkelnder Flamme führte er krachend zur Erde. Graf Landegg legte den Arm um sein vor-

Schred zitterndes junges Weib: „Sei ruhig, mein Kind. Wir haben das Bootshaus sogleich erreicht.“

Er trug sie mehr, als er sie fürchte, und Elisabeth fühlte trotz Furcht und Schrecken ein süßes, wonniges Beben durch ihren Körper rinnen.

Endlich war das schäumende Dach erreicht, und befreit aufatmend traten sie ein. Erschöpft sank Elisabeth auf die kleine Bank nieder, während Herbert an das Fenster trat.

Es war ein eigenartig fesselles, wenn auch furchtbares Schauspiel, das sich seinen Augen bot. Die klare, glatte Wasseroberfläche des Lanbinger Sees, in der sich sonst friedlich das Blau des Himmels, die Berge, der Wald widerspiegeln, wogte und schäumte jetzt wie das Meer. Fast schwarz erschienen die ausgewählten Wassermassen, die sich vom Sturm gepelicht, hügelhoch türmten. Das Wasser schien bis in seine Grundtiefen aufgerührt, es toste und brauste; dazu prasselte der Regen nieder, in so dichten Strömen, daß man kaum noch die Grenze zwischen Wasser und Land unterscheiden konnte.

Graf Landeggs scharfe Augen erbeckten jedoch auf der Mitte des Sees einen dunklen, sich beständig bewegenden Punkt. Er nahm das Fernglas, das er immer bei sich trug, und blickte hindurch. Bei dem hellen Schein eines aufglühenden Bliges erkannte er ein Boot, das wie eine Kuschale auf den Wellen hin und her geworfen wurde und jeden Augenblick zu versinken drohte. Und in diesem Boot sah ein Mann, der sich vergebens bemühte,

der Gewalt des Wetters und der Wogen Herr zu werden.

„Elisabeth,“ rief der Graf erregt, „komm einmal er.“

Sie hatte stumm und regungslos geoffen und in all dem Toben des Wetters, unter dem Knarren der Blitze und dem Donnern nur einig gefächelt: „Ich bin bei ihm!“ Jetzt erhob sie sich und sah durch das Glas, daß er ihr hinhielt.

„Siehst du das Boot? Und den Mann, der vergebens mit den Wellen kämpft?“

„Ja, ich sehe es.“

Eine Tollkühnheit ist es, sich bei diesem Wetter auf den See zu wagen; überbies scheint er ein Unkundiger zu sein, der die Ruder nicht zu handhaben versteht. — Ich muß hinaus und ihn retten.“

Schreckensbleich blickte Elisabeth zu ihm auf: „Du wilst auf den See bei diesem Unwetter?“

„Es gibt ein Menschenleben.“

„Ich verginge vor Angst,“ stöhnte sie auf. „Dazu ist keine Ursache,“ erwiderte er, „ihre Angst nicht verständig. — Oder fürchtest du dich allein?“

„Ich fürchte mich nicht,“ röhnte sie lebend hervor, „aber du sagst selbst, daß es eine Tollkühnheit ist und — du —“

„Elisabeth!“ rief er dann, ihre letzten Worte nicht mehr hörend, sondern von neuem durch das Fernglas blickend, „Elisabeth — sollte es möglich sein? Sieh her und sage mir, daß meine Augen mich täuschen.“ Seine Stimme zitterte, wie seine Hand.

Alleu schneller Schnellzug. In den
Näher Bahnhof stehen die beiden Maschinen
des Schnellzuges Ostende - Basel mit solcher
Schwindigkeit ein, daß sie alle Hindernisse über-
wunden und über den Verron gegen die Barrie-
re des Bahnhofgebäudes fahren. Erst die
Mauer des Wartesaales, die einen großen Kof-
ferring, konnte die Maschinen zum Stehen
bringen. Die Ursache liegt wahrscheinlich daran,
daß die Geschwindigkeit nicht rechtzeitig ver-
mindert wurde; die Bremsen waren in Ordnung.
Personen sind weder im Zuge noch auf dem
Verron oder in den Wartesälen zu Schaden
gekommen, auch der Materialschaden ist gering.
Es ist nur ein Pressloz zertrümmert und das
Perronpflaster aufgerissen worden. Der Ver-
kehr wurde in keiner Weise gestört; der
Schnellzug konnte nach kurzer Zeit seine Fahrt
fortsetzen.

**Selbstmord eines betrügerischen Be-
amten.** Der von den bairischen Gerichts-
behörden wegen Unterschlagung verfolgte Eisen-
bahnbeamte Reisher aus Froschheim, dessen
Anklage die bairische Staatsanwaltschaft vom
schweizerischen Bundesrat verlangt hatte, schloß
sich in einem Hotel in Biel, in dem er sich
unter falschem Namen aufhielt, in dem Augen-
blick, als er verhaftet werden sollte, eine Kugel
in den Kopf und starb bald darauf im Spital.

Die freut sich! Die Wiener Mörderin
Mein, deren Todesurteil kürzlich im Gnaden-
wege in lebenslangliches Zuchthaus umge-
wandelt wurde, ist nunmehr dem Untersuchungs-
gefängnis in Wien zum zeitigen Aufenthalt in
der Frauenstrafanstalt Neuburg eingeliefert
worden. Dort wird sie mit Haarcachembelien
beschäftigt werden. Frau Mein zeigte sich über
ihre Überführung in das Zuchthaus sehr er-
freut; sie ähnelte zu ihren Zellengenossinnen
u. a.: „Sie sei froh, daß die Unmöglichkeit nun
ein Ende nehme, und daß ihre lebhafte Seh-
sucht nach regelrechtiger Arbeit in Erfüllung
gehe!“

Vater- und Muttermörder. Ein junger
Mann in Meuil (Frankreich) tödete seinen Vater
und seine Mutter mittels Revolvergeschosse und
verlegte sich selbst gefährlich. Der Mörder
wurde verhaftet.

Ein schweres Kraftwagen-Unglück er-
eignete sich am Dienstag bei Bennington
(Bermont), wo ein Kraftwagen, in dem ein
Hr. Willing und ein Herr Lyndley saßen, die
am nächsten Tage Hochzeit feiern wollten,
von einem Hügel angefahren wurde. Das Braut-
paar sah hinten im Kraftwagen, der von dem
12-jährigen Neffen des Hr. Willing gefeuert
wurde. Bei der Abfahrt über ein Eisenbahn-
gleis sah der Knabe nicht, daß gerade ein Zug
in voller Fahrt herandrönte, und ein Verstoß,
einen Zusammenstoß zu vermeiden, gelang
nicht mehr. Der Wagen wurde von der Logo-
motive bremslos gestossen und ungeworden, die
Menschen wurden weit hinausgeschleudert. Hr.
Willing und ihr Bräutigam waren auf der
Stelle tot. Der eigentliche Fahrer und der
Knabe sind so schwer verletzt, daß sie kaum
dem Leben davonkommen werden. Hr. Willing
hatte erst vor nicht langer Zeit von ihrem
Vater sechs Millionen geerbt.

Von der Königin Wilhelmine schreibt
ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“:
Der holländische Königin von ihrer Schönheit an
bis jetzt beobachtet hat, ist sehr schmerzlich be-
trübt, wenn er sieht, wie sich das Ideal des
holländischen Volkes in den letzten beiden
Jahren verändert hat. Das angenehme, ge-
winnende Gesicht hat seinen mädchenhaften
Witz verloren, und die Linien über dem Mund
und über den Augen zeigen unverkennbar, daß
man eine in ihren Hoffnungen enttäuschte Frau
vor sich hat. Diese Begeisterung, mit der die
Holländer einst von ihrem „Willemine“
trawen, ist nicht mehr so lebhaft, obgleich die
Herlichkeit für sie unermindert fortbesteht.
Die holländischen Royalisten - und sie sind in
der Tat um ihrerwegen Royalisten - fehlen
ihre letzte Hoffnung auf sie. Die Königin
Wilhelmine hat den ganzen Stolz ihrer Klasse,
und sie wagt eifersüchtig über das, was sie
mit ihrem Volke für die glänzenden Traditionen
des Hauses hält. Aus diesem Grunde ist sie

so tieftraurig darüber, daß ein Thronebe fehlte;
sie hält dies für ein nationales Unglück. In-
folge dieser Enttäuschung haben die beiden
letzten Jahre sie um zehn Jahre gealtert. Ganz
Holland beiet für sie und für den Thron, der
die Dynastie erhalten soll.

**Dem Leibarzt des Schahs von
Persien, Dr. Schneider, der im Gefolge des
Schahs am 14. d. in Kilitik weilte, ist dort
ein Handoffener und Jewelen im Werte von
50 000 Mk. und Wertpapieren von demselben
Beirage, den er an der Kasse eines Hotels ab-
gegeben hatte, abhanden gekommen. Die Nach-
forschungen der Polizei in der Sache waren
bisher erfolglos.**

Ein großer Wirrtware entstand in New

Gerichtshalle.

amburg. Über die Haftung der Automobilisten
lag sich das hiesige Oberlandesgericht in einem
besonders merkwürdigen Urteile auszusprechen. Auf einer
Gasse hatte das Automobil eines Hausknechts
einen Milchwagen überholt, ohne vorher ein Signal
abzugeben. Durch das vorbeifahrende Automobil
wurde das Pferd des Milchwagens erschreckt,
und infolge eines heftigen Stoßes fiel ein auf dem
Wagen sitzendes Ehepaar herunter und erlitt
mehrfache Verletzungen. Durch rechtskräftiges
Urteil des Landgerichts wurde der Automobilist
zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Ehe-
paar machte darauf in einer Zivilklage einen
Schadensersatz gegen den Verantwortlichen geltend. Das
Landgericht erachtete die Klageschrift für berechtigt.
Die von dem Automobilisten eingelegte Berufung

schnitlichen Maßstab diese vorläufig auf Schaden-
zufügung gerichtete Handlungsmittel des Beklagten
eine so kräftig, wie sie kräftig kaum gebildet werden
kann. Der Beschluß ist allerdings rechtskräftig, wo
aber das Gesetz nicht eingreift, steht der Richter auf
einer höheren Warte, um dem materiellen Rechte,
wo es durch formelles Recht geschädigt wird, Gel-
tung zu verschaffen.

Von den Kindern des Zaren.

Der russische Hof verbringt die Sommer-
monate in dem am Finnischen Meerbusen ge-
legenen Peterhof. Dort führt die Kaiserfamilie
ein höchst einfaches Dasein. Speziell die vier
Großfürkinnen leben, wie eine frühere Erz-
zieherin der Kinder berichtet, in gerader bürger-
licher Anspruchslosigkeit. Um acht Uhr, oft noch
früher, frühstücken sie mit ihrer englischen
Gouvernante. Darauf erhalten die beiden
ältesten Prinzessinnen ihre englische Stunde.
Sobald diese beendet, dürfen die Kinder zu
ihren kaiserlichen Eltern springen. Hier ent-
wickelt sich eine glückliche Familienzene. Dann
geht es ins Freie; die beiden ältesten besetzen
ihre Rad und tummeln sich darauf umher. Die
jüngeren reiten auf ihren Ponies, allerliebsten
Tierchen, so klein fast, wie große Hunde. Oft
auch sollen alle vier zu Fuß herum. Dabei
führen sie stets ein Körbchen mit Brotkrümeln
mit, um die Vögel im Park zu füttern. Einmal
fragte jemand die Kinder, der mit Bergkäse
ihre Zärtlichkeit für die gebaberte Welt bemerkt
hatte, was für Vögel sie auch nicht möchten?
Die eine Kleine erklärte sofort, sie wüßte nicht,
sie wäre ein Schwan; die zweite wollte lieber
ein Pfau sein, die dritte gar ein - Truthahn.
Um halb elf Uhr besuchen die Kinder ihre
Großmama. Dort treffen sie dann mit ihren
fünf kleinen Brüdern und ihrer kleinen Gode-
zammen, den Kindern der Großfürstin Xenia,
der Tochter des verstorbenen Zaren. Alle zehn
Kleinen spielen und amüsieren sich ein Stün-
den, dann kehren sie nach Hause zurück, wo
nun der eigentliche Unterricht beginnt, der in
den Händen von Lehrern ruht. Drei Stunden
wird fleißig studiert. Mittlerweile ist die Zeit
für das Mittagbrot herangekommen. Nach ihm
werden die beiden ständigen Mädchen zu Bett
gebracht. Beide sind überaus muntere Kinder.
Einmal hatte die kleinste irgendwoher Schoten
bekommen und ah die Körner, indem es sie mit
den Fingerchen herausholte. Die Gouvernante
wies ihre kaiserliche Pflegebefohlene auf das
Unpassende dieser Manipulation hin. „Mit
den Fingern darf ein atziges Kind nicht essen!“
sagte sie. Und auf den kleinen Jarewitsch hin-
weisend, der damals noch ganz klein war, sagte
sie hinzu: „Baby ist auch nicht mit seinen
Fingern!“ Die kleine blühte auf und rief
eifrig: „Doch! Und mit seinen Fäßen auch!“
— Die vier Großfürkinnen werden fleißig zu
Handarbeiten angehalten und haben es darin
schon zu großer Kunstfertigkeit gebracht. Ihre
Geburts- und Weihnachtsgeschenke für ihre
Eltern bestehen immer aus eigenen zierlichen
Arbeiten.

Zur totalen Sonnenfinsternis am 30. August.

Auf unserer heutigen Karte ist die Zone ein-
geschnitten, in der die Sonne von dem Monde
total bedeckt sein wird. Die Zone durchquert
Spanien, die Balkan, Ägier, Tans, Tripolis



und Ägypten und hat eine Breite von ungefähr
zwei Grad. Bei uns in Deutschland wird die
Sonne etwa um zwei Drittel verfinstert sein, und
sogar in der Zeit von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags.
Welchen Wert die Sonnenfinsternis
besitzt, geht daraus hervor,
daß von allen Ländern Expeditionen nach der Total-
sternis gefandt werden.
Das Königl. Preussische Me-
teorologische Institut in Ber-
lin entsendet eine Expedition
nach Burgos (Spanien). Die
Hamburger Sternwarte
unternimmt eine Expedition
nach Souf-Abros in Algerien.
Unter Führung von
Dr. Harms-Wirgburg be-
geben sich Herren nach Palma
auf Mallorca. Rußland ent-
sendet ebenfalls Expeditionen
nach Burgos und nach
Ägypten, Frankreich nach
Buenos Aires, nach Ster-
in Tunis und nach Willy-
ville, England nach Kanada,
Spanien, Ägier, Tans,
Ägypten und Labrador. Ob
alle diese Expeditionen von
Erfolg sein werden, hängt
sehrlich von Wetter ab. Nur
bei günstiger Witterung wird
man gute Resultate bei den
Beobachtungen erzielen.

Nork in dem Rinderraum eines großen Waren-
hauses, wo Mütter, die im Hause Einkäufe
machen, ihre Kinder gegen einen Empfangsschein
unter der Aufsicht einer Angestellten zurücklassen.
Durch irgend einen Irrtum wurden die Kammer-
vertauscht, so daß einige 30 Kinder Nummer
erhielten, die nicht mit denen der Empfangs-
scheine ihrer Mütter übereinstimmten. Als die
Mütter ihre Kinder abholen wollten und ihnen
fremde Kinder zugeführt wurden, entstand ein
schrecklicher Ansturz. Schreiend und klagen-
machend die Frauen trotz aller Bemühungen der
Angestellten, sie zu beruhigen, eine große Szene,
und Auhe trat erst ein, als die suchenden Mütter
alle in das Kinderzimmer eingelassen wurden,
um sich selbst ihre Kleinen herauszufinden.

Was kostet ein Herz? Diese Frage
wird durch eine Annonce angeregt, die kürzlich
in einer New Yorker Zeitung erschien: „Ich
will meine beiden Herzen verkaufen; nach
meinem Tode soll der Käufer Anspruch darauf
haben.“ Der glückliche Besitzer dieser beiden
Herzen ist, so schreibt das „British Medical
Journal“, ein gewisser Durr in New York.
Er ist vierundzwanzig Jahre alt, arbeitet
täglich, führt ein regelmäßiges Leben und ist
anscheinend völlig gesund. Vor zwei Jahren
entdeckte ein Arzt diese merkwürdige Anomalie,
als der Herr Besitzer nun einen Zuschuß zu
seinem Verdienst zu gewinnen suchte. Ein
„herzorgender Spezialarzt“ soll Durr 40 000
Mark angeboten haben, wenn er ihm die Ge-
landnis erteilt, ein Herz herauszunehmen, aber
dieser war einfachschloß genug, das ver-
lorende Anerbieten abzulehnen. Es sollen ihm
schon große Summen für seinen Körper nach
dem Tode geboten worden sein, aber er hält die
bisherigen Gebote geheim, weil er den Preis
noch herausstreben will.

wurde vom Oberlandesgericht verworfen. In den
Gründen wurde angeführt, es sei selbstverständ-
liche Pflicht eines verantwortlichen Automobilführers,
die Pflicht des Vorbeilfahrens durch ein Signal
erkennen zu geben. Auf den Einwand des Be-
klagten, die Hyppe habe besagt, wird entgegen-
gehalten, dann hätte er mit dem Überholten solange
warten müssen, bis er sich durch ein anderes effek-
tives Signal bemerkbar gemacht habe. Ebenso
wurde der Einwand, die Insassen des Milchwagens
hätten es an Aufmerksamkeit fehlen lassen, weil sie
sonst das Geräusch des hinter ihnen herkommenden
Automobils hätten hören müssen, nicht als Rich-
tig anerkannt. Die Insassen, die als Passagiere
auf dem Wagen gesessen hätten, wären zur Auf-
merksamkeit gar nicht verpflichtet gewesen. Da der
Beschlagte durch sein unvorsichtiges Verhalten den Unfall
verschuldet habe, so sei er mit Recht haftbar gemacht
worden. Aber die Höhe des Schadenersatzes wird
später entschieden werden.

Wannheim. Über die Gültigkeit von formalem
und materiellem Recht sollte der Zivilrat des
Oberlandesgerichts in Karlsruhe einen interessanten
Entscheid. Als erster Hypothekenschein der
Franz Reichert'schen Schule in Mannheim erwor-
ben einer Zwangsversteigerung der Landm. Kredit-
verein in Mannheim die Eigenschaften derselben.
Der Notar hatte aber in der Zeit gegen das
Zwangsvollstreckungsgesetz irrtümlich die der ersten
Hypothek nachstehende des Kaufmanns Albert
Niedel-Mannheim mit 1933 Mk. in das geringste
Gebot aufgenommen. Stützt auf dieses formale
Recht, verlangte nun Niedel die Anerkennung und
Bezahlung der Hypothek, worauf er materiellem gar
kein Recht hatte. Die Zivilkammer in Mannheim,
wie auch jetzt die Berufungskammer, gaben dem
Notartrag des Kreditvereins auf Lösung der
Hypothek Nichts. In der Begründung wird
bemerk: Wenn der Angeklagte diese auf einem
Irrtum beruhende, formell zwar richtige, materiel-
auf unrichtige Sachverhaltung darauf beruht, um mit
einem rechtskräftig gewordenen Beschlage die Zah-
lung seiner Hypothek vom Kläger zu fordern, so ist
auch bei Anlegung eines mittleren, allgemeinen durch-

Buntes Allerlei.

**Das Weib im orientalischen Sprach-
wort.** Weibertränen sind billig, das Weib-
lachen ist wohl. — Was ein Quha anscharrt,
kann kein Hühner nicht eben. — In Frauen-
armen muß die Gelehrsamkeit erkunden. —
Brähe den Saum, ehe du Weinwand kaufst, und
die Mutter, ehe du die Tochter teilst. — Ebe
du nicht mit einem Weibe eine Kamellast Salz
gegeben, kennst du sie nicht. — Wenn eine
Frau schöne Jahre hat, findet sie alles lächer-
lich. — Schöne Frauen sind eine Woche gut,
gute Frauen ihr Leben lang schön.

Kostprobe. Hier, Kinder, habt ihr jedes
eine Ratze, mehr braucht ihr nicht, es schmeckt
ja doch eine wie die andre. (Sag. 3016)

Naiv. Madame (zu dem neuen Dien-
mädchen): „Einen Bräutigam haben Sie auch
und noch dazu einen Kavalleristen? ... das
paßt mir aber eigentlich nicht!“ — O Madame,
das Pferd steht natürlich in der Kaserne.“ (Sag. 3)

seine Lippen auf die ihren, heiß und leiden-
schaftlich.
„Mein Gott — endlich — endlich!“
murmelt er halbwegs, immer von neuem ihre
Lippen suchend. „Mein Weib — mein Lieb
— träume ich auch nicht? — Du bist endlich
mein!“

„Immer und ewig, Herbert.“
Er bebedt seine Augen mit der Hand, als
könne er so viel Glück nicht auf einmal fassen.
Dann rafft er sich gewaltsam auf. Er darf
jetzt nicht an sein eigenes Glück denken.
Draußen klopft einer um sein Leben, dessen
Glück er verdient hat.

„Sei stark, sei mutig, mein Herzenslieb —
die Gefahr ist für mich nicht so groß, als du
sie dir vorstellst,“ sagt er schnell, „und ich ver-
stehe die Muder zu führen. Glaube und ver-
traue nur, es kann ja nicht sein, daß wir uns
gerade jetzt trennen müssen, nein! Auf Wieder-
sehen!“ Noch einmal preßte er sie an sich und
lächte sie.

„Lass mich dich an das Ufer begleiten,“
bat sie.

„Nein, wenn du mich lieb hast, so bleibe
hier in der Nähe des Hauses.“
Da schlang Elisabeth die Arme um seinen
Hals, küßte ihn und gab ihm dann frei. „So
gehe mit Gott, Geliebter, ich bleibe hier.“
Während sie an das Fenster trat, erste
Graf Landegg, des Regens und Unwetters nicht
achtend, dem Meer zu, machte den Kahn los
und ruderte in den See hinein.

Mit weit geöffneten Augen, bleich und tränen-
los, stand Elisabeth am Fenster des Boots-

hauses und beobachtete durch das Fernglas jede
seiner Bewegungen. Ein stummes, aber um so
heißeres Gebet für den Geliebten stieg zum
Himmel auf, der noch immer seine Schleusen
geöffnet hielt und Blitz und Donner auf die
Erde sandte.

Graf Landegg teilte mit kräftigen Ruder-
schlägen die Fluten, sein starker Arm bekämpfte
die Gewalt der Bogen.

Nur wenige Meter noch trennten ihn von
Klaus Roben. Da schloß Elisabeth einen mark-
ersichtlichen Schrei aus, das Glas entfiel in
ihren Händen, vor ihren Augen wird es dunkel,
sie taumelt und fällt ohnmächtig zu Boden.
Das Eisglocke, daß sich werden im Zeitraum
einer Sekunde vor ihren Augen abgespielt hat,
sie der Besinnung heraus: ein ihr Windstoß
packte Robens Kahn, wie ein Wirbel drehte
sich dieser einige Male um sich selbst, schlug
um und verlor mit seinem Insassen in die
Tiefe, noch ehe Graf Landegg nahe genug zur
Hilfe war.

Was weiter geschah, war, wußte Elisa-
beth nicht, auch nicht, wie lange sie ohnmächtig
gelegen hatte. Als ihr endlich wieder die Be-
sinnung kam, sie sah aufrecht und zagend,
als fürchte sie, noch Entsetzliches wahrzu-
nehmen, zum Fenster hinausblitze, jubelte sie
besetzt und erlöste von ihrer Herzensangst laut
auf. Da ruderte ihr Gatte dem Meer zu, und
in dem Boote langausgestreckt lag Klaus Robens
Gesalt.

Sie fragte nicht danach, wie es Herbert
möglich gewesen war, den schweren Körper
Robens in sein Boot zu ziehen, ihn den Fluten

zu entreißen — sie fragte nicht, ob noch Leben
in ihm oder ob er tot sei, sie sah nur den ge-
liebsten Satten heil und gesund, und das er-
füllte sie mit heißem Dank. Es hielt sie nicht
länger im Hause, sie mußte ihm entgegengehen,
und sie kam gerade ans Ufer, als Herbert ans
Land stieß und aus dem Kahn sprang. Ihre
helle Freude verstumte aber vor seinem
ersten Blick.

„Lebt er?“ fragte sie bebend.

Er nahm ihre Hand und brückte sie einen
Augenblick an sein klopfendes Herz.

„Wir wollen es hoffen, Elisabeth.“

Dann hob er Klaus Robens regungslosen
Körper auf seine starken Arme und trug ihn,
keuchend unter der schweren Last, ins Boots-
haus, wo er ihn auf die Bank niederlegte.

Elisabeth bekämpfte tapfer ein Gefühl des
Schaubens und folgte dem Gatten. Sie
leistete ihm bei seinen Wiederbelebungsvor-
suchen tatkräftige Hilfe, aber in Klaus Robens
bleiche, starre Bände kam kein Leben wieder-
kehrenden Lebens, trotz ihrer Bemühungen.

Da stand Klaus lieblos, schönes Antlitz vor
Elisabeth auf, sie sah ihre schmerz- und gram-
erfüllten Bände und da packte sie ein ver-
zehrendes Mitleid. „Er darf nicht sterben —
er muß leben für sie! Nora soll glücklich werden,
so wie ich jetzt bin!“ schrie es in ihr auf.

Jetzt kennt sie kein Grauen mehr; sie
nimmt die starre, kalte Hand des Leblosen
und reibt sie, bis ihr die Kräfte versagen,
während Herbert seinen Kopf tiefer legt und
afterhand Bewegungen des Körpers vornimmt.

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.

STADT
BIBLIOTHEK
BAUTZEN
BUDYSIN

Homöopathischer Verein.

Die Sonntag den 27. August a. c. im Gasthof zum deutschen Haus

Landesvereinsversammlung

wird in folgender Weise abgehalten:

1. Teil.

- Von 1/2 11 Uhr: Empfang der Delegierten und Gäste im deutschen Hause.
 1/2 1 " Gemeinsame Mittagstafel (à la carte).
 1/2 3 " Beginn der Versammlung.
 5 " Vortrag über Colchicum automale (Herbstzeitlose). Ref.: Herr C. Karcher,
 1. Vors. des homöopath. Vereins Leipzig.
 Dieser Teil ist öffentlich und hat jedermann freien Zutritt.

2. Teil.

Gesellige Unterhaltung und freier Ball für die Mitglieder des Landesvereins und der homöopathischen Vereinsmitglieder.
 Die geehrten Mitglieder nebst werthen Damen seien hierzu freundlichst eingeladen.
 Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.

Der Festausschuß.

Bernhard Eichhorn, Vors.

NB. Mitglieder, welche sich an der gemeinsamen Mittagstafel zu beteiligen gedenken, wollen dies bis zum 25. August im deutschen Haus oder bei obigem Vorsteher melden.
 D. D.

Rabatt-Spar-Verein Röderthal (e. V.)

Der Verein besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Großröhrsdorf:		
Emil Berger,	Ferd. Reym,	Julius Hermann Schöne,
Kleinh. Boden,	Julius Koch,	Albin Schöne,
Max Burkhart,	Bruno Kunath,	Julius Schöne,
Th. Burkhart,	Emilie verw. Anösel,	Otto Schöne,
Ad. Brückner,	Adolf Löpelt,	Gustav Schön,
B. F. Gebler,	Emil Naukisch,	Wilhelmine v. rw Schreier,
C. L. Guhr,	Richard Reischer,	Hermann Schreier,
H. Großer,	B. Mehnert,	G. Ad. Schurig,
Paul Hause,	E. Noack,	Bernhard Schurig,
S. Heymann,	Robert Philipp,	C. Martin Schurig,
Osw. Hentschel,	Rud. Philipp,	Fr. Emil Schurig,
Heinrich Handlung,	Ferdinand Köfer,	Martin Ziegenbalg.
Breitnig:		
Ida verw. Boden,	Emil Horn,	August Schölzel,
August Dröbe,	Theodor Horn,	F. A. S. Schölzel u Sohn,
Theodor Hartmann,	F. Goltwald Horn,	A. Schurig.
Hermann Hempel,	Gustav König,	
Hauswalde:		
Alwin Heinrich.		
Neu eingetreten sind:		
Großröhrsdorf:		
Witwe Ida Gebler (i. F.: C. G. Gebler),	Ewald Senf, Strickgarnhandlung,	
Schnittwarenhandlung,	Julius Milbe, Kolonialwarenhandlung,	
Bertha Schöne (i. F.: Edwin Schöne),	Hermann Pörs, Klempnerei,	
Kolonialwarenhandlung,	Arthur Wohlgemut, Bäckerei.	
Emmeline Bergmann, Kolonialwaren-		
handlung,		
Der Vorstand		
durch Bruno Schölzel, Vors.		

Görlitzer Kaff

ist angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf

COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor ist anerkannt als wirksamstes und zuverlässigstes Insekten- und Unkrautvertilgungsmittel. Der Erfolg ist kaum zu übersehen. Käuflich a 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Breitnig bei

G. H. Boden.

Kgl. Sächs. Militärverein.
 Nächsten Sonnabend abend 1/2 9 Uhr
Monatsversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Männergesangverein.

Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes des Herrn Fabrikbesizers
Robert Seifert
 versammelt sich der Verein morgen **Donnerstag** nachm. 1/2 5 Uhr im **deutschen Hause.**
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht d. B.
 Heute **Mittwoch** abend 1/2 9 Uhr
Singestunde.
 D. D.

Turnverein.

Die Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers des Vereins, des Herrn Fabrikbesizers
Robert Seifert
 findet **Donnerstag** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
 Versammlung der Mitglieder 1/2 3 Uhr im **deutschen Haus.**
 D. B.

Frw. Feuerwehr.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes des Herrn Fabrikbesizers
Robert Seifert
 versammelt sich die Wehr morgen **Donnerstag** nachm. 1/2 3 Uhr in der **Duelle.**
 Anzug: **Civil.**
Das Kommando.

Verein Thalia.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Herrn Fabrikbesizers
Robert Seifert
 findet morgen **Donnerstag** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
 Versammlung der Mitglieder nachm. 1/2 3 Uhr in der **Duelle.**
 D. B.

Turnverein.
 Hierdurch den geehrten Mitgliedern zur Mitteilung, daß das Schauturnen mit Ball im Schützenhaus nicht am 27. August, sondern erst den 3. Sept. stattfindet.
Der Turnrat.
 A. Gebler, Vors.

Die Ausschußmitglieder
 der Vereine:
Handwerker-Verein, Färber- u. Drucker-Verein, Giniigkeit, Sefhyr
 werden zu einer Sitzung **Sonnabend** den **26. August** abends 1/2 9 Uhr bei Herrn **Witte** hierdurch eingeladen.
Tagessordnung:
 1) Vorlegung und Vorberatung der Satzungen für den Verband.
 2) Beschlußfassung, wann die nächste Generalversammlung stattfinden soll.
 Um zahlreiche Beteiligung bitten
A. Schölzel, E. Gebauer, A. Gebler.

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanzstischdecken
 vom Stück und abgepaßt,
Sophadecken
 in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.
Aug. Dröse,
 Sattlermeister
 Für 50 Pfg.
 einen
neuen Anzug
 erzielt man durch einfaches Aufbürsten mit dem rühmlichst bekannten
Dr. Becher's Reinol.
 Alte abgetragene Anzüge, fleckige Rockfragere, Filzhüte, Sophadecken, Teppiche usw. werden wieder wie neu.
 In Flaschen zu 50 Pfg. zu haben bei:
Theodor Horn, Breitnig.
F. Gotth. Horn, Breitnig.
Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Sensen,
 nur feinsten Qualität, empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.
Biebrige
Zugschuhe
 für **Frauen**, mit Gummi an der Seite oder zum Schnüren, empfiehlt
Max Vättrich.

Rheumatismus-
und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/1.

Marktpreise in Kamenz
 am 17. August 1905.

	höchste Preis		niedrigste Preis	
	M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Rilo Korn	7 20	7 -	Deu	50 Rilo 2 70
Weizen	8 20	7 75	Stroh	1200 Pfd. 17 -
Gerste	7 50	7 -	Butter 1 K	1 1/2 Pf. 2 40
Hafer	7 60	6 -	niedrig.	2 40
Lebeseorn	9 -	8 70	Erdsen	50 Rilo 12 -
Stroh	18 -	17 -	Kartoffeln	50 Rilo 8 -

Dresdner Schlachtviehmarkt
 vom 21. August 1905.
 Zum Auftrieb kamen: 4292 Schlachttiere und zwar 678 Rinder, 1208 Schafe, 2086 Schweine und 320 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt:
 Ochsen: Lebendgewicht 42-44, Schlachtgewicht 74-77; Kalben und Rülpe: Lebendgewicht 40-42, Schlachtgewicht 72-75, 74-77; Kälber: Lebendgewicht 56-82, Schlachtgewicht 80-83; Schafe: 80-82, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 57-59, Schlachtgewicht 72-74. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Statt besonderer Mitteilung!

Nach dem Willen des Herrn verschied sanft und friedlich gestern nachmittags 1/2 5 Uhr in der Diakonissen-Anstalt zu Dresden nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Fabrikbesitzer Robert Seifert

im 61. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze:

Selma Seifert, geb. Schöne,
Paul Seifert,
Max Seifert,
Helene Gebler, geb. Seifert,
Camilla Seifert, geb. Liebig,
Cläre Seifert, geb. Rödiger,
Otto Gebler,
Armin Liebig,
 nebst übrigen Hinterbliebenen.

Breitnig, am 22. August 1905.

Die Beerdigung des lieben Entschlafenen findet **Donnerstag** den **24. August** nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute früh sanft und ruhig unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der Privatus

Herr Florenz Julius Schöne

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Grossröhrsdorf, Pulsnitz, Kamenz, Dresden und Wilschdorf, am 22. August 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Edwin Florenz Schöne,
Bertha Boden geb. Schöne,
Max Schöne,
Helene Vollhardt geb. Schöne,
Ida Schöne geb. Klion,
Adalbert Boden,
Linda Schöne geb. Liebig,
Dr. med. Vollhardt,
Clara verw. Schöne geb. Voigt
 und Onkel.

Die Beerdigung findet **Freitag**, den **25. d. M.** nachm. 2 Uhr vom Trauerhause (Radebergerstr. 35) aus statt.